

Sigismund's v. Hohenwart etc. etc. Reisejournal über die nach Holland unternommene Reise im Jahre 1792.

Reise von Klagenfurt nach Holland im September 1792.

(Schluß.)

Den 13ten um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr langten wir im Haag an, und ich kehrte bey den 7 Kirchen in Rom — ein. Die Stadt ist voller Kanäle, und in allen eine Menge Schiffe. Welche Unkosten mußte der Bau dieser Kanäle gemacht haben! und wie konnten Menschenhände so etwas zuwege bringen! Es ist Niesenarbeit. Und wie sehr erleichtert dieses die Communication vom Meere und den Städten unter einander. Wie merkwürdig sind dann die Dämme! In Holland kann man sagen, daß Kunst die Natur bezwungen habe, indem sonst das Wasser höher, als das Land ist. Die vielen Gräben auf dem Lande, die mit den größeren Kanälen Communicationen haben, machen auch die Wiesen sehr grasreich, da man das Wasser durch sie dahin leitet, darum sieht man hier auch so schönes Vieh. — Mittags speisete ich an der allgemeinen Tafel mit 8 Personen. Es wurden für die erste Tracht Meerfische aufgetragen, unter andern ein grosser Laberdan und ein Cabeljau, dazu Erdäpfel, die hier sehr gut sind, und die hier sehr gewöhnliche Butter-Sauce, und noch eine grüne Tunke. Suppe bekamen wir nicht. Zur zweyten Tracht gab man einen gebratenen Schlegel und 2 Kapauern nebst gebratenen Fischen und rothen Kohl-Sallat, und Erbsen. Ich aß vom Fleische nichts — weil Fasttag war. Man läßt hier jedem seinen Geschmack im Glauben und Essen. Nachmittag besichtigte ich die Stadt; die vornehmsten Gebäude sind die Burg des Prinzen, des Kronprinzen, die reformirte Kirche. Die schönsten Plätze sind der auf dem Fürholz, wo die Häuser der Gesandten und Minister die schönsten sind, besonders des engl. Ambassadeurs; dann der Paradeplatz. Alles ist mit dem Handel beschäftigt. Die Weiber schreyen den ganzen Morgen auf den Gassen, und feilen Meerfische aus, ganze Schiffe voll Fische werden in andere Städte verschickt. Abends unter dem Speisen ließen sich 4 italienische Musikanten hören, die gut sangen und auf ihren Instrumenten spielten.

Den 14. Sber in der Frühe gieng ich in die Kapelle des französischen Gesandten. Dann besuchte ich die Franziskaner-Kirche. Ich war in der Predigt und hörte Messe. Die Franziskaner gehen in kurzen Kleidern und tragen Perrücken. Hierauf gieng ich nach Schäfer-

lingen, einem Dorfe eine Stunde von Haag an der offenen See; es ist einer der reizendsten Spaziergänge. Die Buchenalleen sind nach der Schnur gezogen, und am Ende sieht man den Thurm von der Schäfer-
 lingen-Kirche im entferntesten Perspektive. Lauter Fischer wohnen hier, sie haben gemauerte, niedliche Häuser hart an der Ostsee. Etlich 50 ihrer Schiffe waren da, so groß, wie in Triest die Kauffahrteyschiffe. Diese Fischer verfertigen allerley nette Sachen aus Conchilien, und handeln auch mit Conchilien. Ich kaufte um 7 $\frac{1}{2}$ fl.

Den 15ten 8ber frühe gieng ich nach Busch, dem Sommerpallast des Prinzen von Dranien, der sehr niedlich und kostbar mit chinefischen Meubeln eingerichtet ist. Vorzüglich schön sind die chinefischen Tapetten eines Zimmers, die Vögel und Figuren sind erhaben. Der Prinzessin Cabinet ist reizend und kostbar, die Kupel ist von Spiegeln. Sehenswürdig ist der Dranien-Saal mit den kostbarsten Gemälden, besonders ein Stük von Rubens, das die Cyclophen an einem Schilde hämmernd vorstellt; die Venus; die Waffenträger an den Ecken des Saales &c. — Zurück gieng ich durch den Wald, wo die schönsten Promenaden durch Alleen bis zur Stadt sind. Eben exerzierten die Soldaten da im Feuer, sie schienen mir gut geübt zu seyn. Da sah ich den Prinzen; seine Leibwache hat rothe, das übrige Militär blaue Montour. Der Erbprinz, ein junger, schöner Herr, war auch zugegen.

Um 12 Uhr Mittags gieng ich in das Naturalienkabinet des Prinzen; es waren noch 8 Fremde mit 3 Frauenzimmern. Zuerst ward das entomolog. Kabinet gezeigt. Es sind 4 Kästen, jeder mit 20 Tafeln und etlich 20 Schubladen. Es ist eine erstaunliche Menge aus allen Welttheilen da. — In einem anderen Cabinet sind die Corallen, Seepflanzen, Krebsenarten, auch ein ausgestopftes Hippopotamus, viel größer als ein Ochz, und dieser sollte nur noch ein kleiner sein! Dabey ist auch noch ein ganz Junger ausgestopft! — Dann kam ein Kabinet verschiedener chinefischer Arbeiten, ihre Schiffe, Thürme, Häuser; in kleinen Wohnungen die Wilden mit Waffen, Kleidungen &c. — Im Kabinete der Vögel sieht man die schönsten, herrlichsten Farben; eine Menge fremder Vögel, Colibri mit Eyen, eßbare Vogelnester sammt dem Vogel. Uiber die meisten sind gläserne Stürze, oder sie stehen in Glaskästen. — Eine Menge Amphibien, Lacerten, Schlangen, Vampir — sind im Spiritu aufbewahret. — Dann ist ein Kabinet mit Conchilien und Steinen aller Arten; unter anderen merkwürdigen

ist ein oriental. Topas in crudo von der Größe eines Straußeneyes; ein sehr schönes Stück lap. Lazuli; ein grosser abgeschliffener amethystfärbiger Crystall mit eingeschlossenem Wasser; ein grosser, 12 Pfund schwerer, fehlerfreier, ganz durchsichtiger oriental. Topas, den der Prinz um 300 Pfund erkaufte; ein sehr grosser Smaragd in der Mutter; ein Türkis in der Mutter; ein sechsseitiger Basalt; zc. — Hernach ein Kabinet von Quadrupeden, worunter sich fand der Orang-Gutang, Affen, Faulthiere, Beutelräken, fliegende Eichhörnchen, Meerschweine, kleiner Elephant; Skelet von einem Kameloparder 16 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch zc. — Ich sah auch einen Magnet, der 100 Pfund zieht. — Wenn man dieses Kabinet gesehen hat, darf man kein anderes weiter noch zu sehen wünschen; man sieht nicht leicht etwas vollkommeneres und systematischeres. — Noch gieng ich hier zu einem Naturalienhändler und kaufte den prächtigen Priamus, von dem Sinnee sagt: Papilionum augustissimus — nebst 2 anderen um 4 Dukaten. Ich bezahlte im Wirthshause, gieng um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr zu Schiffe, und war um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in Leyden, wo die Universität ist.

Hierlands ist noch das Kalkbrennen aus Muschelschaalen merkwürdig, welche zu dem Ende die Fischer sorgfältig sammeln, und Schiffweise verkaufen.

Am 16ten 8ber gieng ich um 9 Uhr zu Schiffe nach Harlem. Ich mußte dießmahl zu Schiff auf dem zweyten Plage vorlieb nehmen, was sehr unangenehm war, weil alle Männer schmauchten, und die Weiber lärmten zc. Um 1 Uhr kamen wir in Harlem an, und ich kehrte bey Dantmayr im goldenen Flusse ein. Ich besuchte nach Tisch die grosse Kirche, wo die größte Orgel in Europa mit 37 Registern ist, und die größte Pfeife ist so dick, wie ein starker Mann um den Leib. Auf dem Thurme, den man auf 159 steinernen, und über 70 hölzernen Stufen besteigt, welche Erlaubniß ich mit 1 fl. und 6 Stuber bezahlte, ist eine herrliche Aussicht über die Stadt, und das Harlemer- Meer, und Nord-Meer. Dann sieht man Amsterdam und viele andere Dertex. Die Kirche ist groß, alt, und nicht schön; an allen Seiten sind Wappen der hier Begrabenen aufgehangen. Darauf gieng ich mit Leonhard spazieren, und sah, wie man hier auf dem schönen Pflaster ohne Schnee mit Schlitten fährt.

Am 17ten 8ber. Heute, heute ist der glücklichste Tag meines Lebens! — Ich sah das Kabinet des Herrn von Marum, der ein höflicher, junger, schlanker Mann ist, sah das Musaeum physic., sah

die größte Maschine Europens für Elektrizität, und schloß die vertrauteste Freundschaft mit Herrn van Marum, dem Director aller dieser Sachen, und wahren Gelehrten in jedem Fache. Ich war von 9 Uhr frühe bis 1 Uhr Nachmittag bey ihm; diese 6 Stunden verflossen mir wie eine Minute. Die Sammlungen von allen Thierklassen sind zum erstaunen vollkommen und systematisch; alles ist gut erhalten, schön aufgestellt, geordnet und bestimmt. Der Saal, wo die grosse elektrische Maschine steht, ist ein schönes Gebäude; das ist der Ries von allen Maschinen! Schade! daß die eine Scheibe einen Schrick hat — es ist aber mit Durchbohren vorgebeugt. — Im Museo phisico sind alle erdenklichen Apparate — nur Tubus keiner so schön, als meiner. Hier ist auch ein sehr schönes künstliches Auge zu sehen, das in Haag verfertiget wurde, und über 4 Dukaten kostet. Ich sah die verschiedenen Elektrometer. Die kleine elektr. Maschine von der Erfindung des Herrn van Marum macht herrliche Wirkungen, und die Umwechslung von Negativ zum Positiv ist erstaunend einfach und schön. Die Scheibe hat 32 Zolle im Durchschnitte, und gibt bey trockenem Wetter 14—15 Zoll lange Funken; mit $\frac{3}{4}$ Umtrieb werden Recipienten geladen wie meiner in der Batterie. Es verfertiget solche ein Künstler in Amsterdam um 80 Duk. Die grosse Maschine hat 100 Recipienten, jeder $5\frac{1}{2}$ Fuß in Quadr.-Belegung, welche mit 100, auch mit 90 Umtrieben geladen werden; die kleine Maschine macht doch die Hälfte der Wirkung mit 1 Scheibe. Herr van Marum schmolz mit der großen Maschine einen 108 Zoll langen Drath. Die Maschinen haben Holzdefel. — Die Sammlung mikroskopischer Objekte ist prächtig und sehr zahlreich; so sind da alle Arten von Prismen, auch gefärbte; Systemen von der Sonne, der Erde usw. Hr. van Marum verehrte mir seine gedruckten Werke, und versprach mir alle meine Bestellungen zu machen, ich gab ihm Stücke von Muschelmarmor und einen Ring davon. Vor dem Scheiden ließ Hr. van Marum noch eine Flasche Mallaga bringen, wir tranken den Bund der festesten und vertrautesten Freundschaft, und ich schied und setzte mich zu Schiffe, wo ich auf dem besseren Platze allein war, und dieses zur angenehmen Rück Erinnerung schrieb. Nun verlange ich mir in Holland von Kabinetten nichts weiter zu sehen, denn man kann nun wohl nichts Neues mehr sehen. —

Die Fahrt von Harlem nach Amsterdam ist angenehm. Auf dem halben Wege wechselt man die Schiffe, weil der Kanal von Harlem

aufhört, und ein anderer anfängt. Da ist schon auf zwey Seiten das Meer zu sehen, und bald auch eine ungeheure Menge von Windmühlen. Um $\frac{1}{2}$ Uhr kamen wir in Amsterdam an; die Fahrt kostete nicht einmahl 1 fl. — Ich kehrte bei Brands ein. Sogleich gieng ich mit Leonhard nach der See, wo ich über die Menge grosser und kleiner Schiffe, und über die Wälder von Mastbäumen staunen mußte. Im Nachhausegehen verirrten wir uns in dieser grossen Stadt, so daß ich einen Wegweiser annehmen mußte, um wieder nach meiner Wohnung zu gelangen.

Den 15ten 8ber gieng ich frühe aus, die Stadt zu besehen, zu welchem Ende ich einen Lohnbedienten nahm. Ich war beyhm Naturalienhändler Voegt. Er hat eine schöne Sammlung von Conchilien, Mineralien, Insekten, Amphibien, Vögeln. — Eine vollständige Conchiliensammlung kostet bei 50 Duk. — Dann gieng ich zu Hrn. Tubertton, wo ich eine schöne elektr. Maschine mit 2 Scheiben, schön gearbeitet, sah, aber den enormen Preis von 900 fl. kostet, und doch nur 10—12 Zoll lange Funken schlägt. Darauf gieng ich zu Hrn. Seep, Author und Buchhändler; fand aber bey ihm die Bücher nicht, die ich suchte. Dann war ich bey dem Mechanikus Wiekera, der die Maschine des Hrn. Marum gemacht hat; er ist eigentlich ein Uhrmacher; arbeitete aber eben wieder an einer elektrischen Maschine nach Sachsen, die 80 Duk. kostet. Hernach besah ich das Stadthaus, das herrlichste und merkwürdigste Gebäude in Amsterdam; ja in ganz Holland; die Marmor- und Steinarbeit ist superb. Ich kaufte mir eine Beschreibung davon um 12 Stüber. Dann besah ich die reformirten Kirchen, und die katholischen. Es sind über 180,000 katholischer Kommunikanten hier, und über 100,000 Juden, davon einige sehr schöne Häuser haben, und Wagen und Pferde sich halten. In der Judenstadt ist eine grosse und zwey kleine Synagogen. Hernach besah ich einige öffentliche Anstalten und Versorgungshäuser für Waisen, für alte Leute, deren eines sehr schön ist; das Findelhaus wird von der Asche und dem Mist der Stadt erhalten, was jährlich 180,000 fl. abwirft. — Die Maurer haben hier 3 Logen. Die Stadt ist ungeheuer groß, und überall mit Kanälen durchschnitten; 14,000 Schiffe gehen auf Rechnung Hamburg's ab und zu; es sind hier 1,800 Brücken und 86,000 Häuser. Doch das 2 Stunden weit entlegene Dorf Sardam mit den 900 Mühlen hat noch einen grösseren Umfang als Hamburg. — Ich sah auch Häringe einsalzen, und besichtigte die

Kriegsschiffe, und jene, die nach Grönland auf den Wallfischfang auslaufen. Noch an diesem Tage reifete ich ab, die Fahrt gieng von Amsterdam die ganze Nacht fort; Morgens 7 Uhr war ich in Utrecht, welches eine der größten Städte Holland's ist; die Kirche und Thürme sind sehr groß.

Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr den 19ten 8ber reifete ich auf dem Postwagen weiter, der ebenso elend war, als jener von Maastricht, ich zahlte 5 fl. holländisch, die Straffe war infam, die Pferde konnten den Wagen kaum vor Schlamm fortziehen, denn es sind da keine Steine: nur ausgegrabene Erde wird von Zeit zu Zeit auf die Straffe geworfen. Bis Busch muß man den Wagen 4mal mit fliegenden Brücken über den Rhein, Maas und die Kanäle setzen. In diesen Gegenden sind fast alle Wiesen und Felder in der schönsten Ordnung mit Obstbäumen besetzt. Busch ist um und um beynahe ganz im Wasser und Moos. Um 7 Uhr Abends kam ich da, Gottlob! an, und habe hier den Cirkel meiner holländischen Reise ganz gemacht.

Den 20ten 8ber gieng ich wieder mit dem Postwagen nach Maastricht mit einer Gesellschaft von 7 Personen. Auf der Zwischenstation Acheln assen wir gute Meerfische, und da giengen die meisten Personen von der Reisegesellschaft ab.

Am 21ten 8ber Abends 5 Uhr langte ich in Maastricht an. Ich besuchte Hr. Kapitain Pastor, der eine schöne Bibliothek und einige physikalische Instrumente besitzt. Vorzüglich schön ist eine Luftpumpe aus England, 2 Meßparometer von Ramsden, jeder zu 9 Guineen. — An seiner elektr. Maschine hatte er 2 blaue Scheiben, jede $1\frac{1}{2}$ Schuh im Durchmesser, und zwey ungeheure messingene Conductors, die an der Decke des Zimmers hangen; 2 engl. schöne Thermometer sah ich auch, die in durchsichtigen Gehäusen sind; dann eine Maschine zum Holzschneiden zu mikroskopischen Objecten. Von Büchern hat er viele seltene für Naturgeschichte.

Den 22ten 8ber besuchte ich noch Hr. Buchdrucker Roux, mit dem ich manche naturhistorische Bestellungen abschloß. Um 9 Uhr gieng ich zu Schiff; die Fahrt gegen den Strom ist nicht mehr so angenehm, 5 Pferde waren dem Schiffe vorgespannt: bis eine Stunde vor Lüttich brauchten wir den ganzen Tag, und mußten, da das Schiff da hielt, nach Lüttich zu Fuße gehen, weil an dem Plage, wo das Schiff hielt,

keine Wagen zu haben sind. Um 7 Uhr langte ich zum schwarzen Adler an. Die ganze Stadt war voll Soldaten und Franzosen.

Den 23ten 8ber frühe gieng ich in's englische Kollegium, besuchte da die 2 jungen Herrn und empfahl ihnen, alle Aufträge ihres Hrn Papa genau zu erfüllen; der Präsident und Präsekt waren nicht zu Hause; dann nahm ich von Hrn. von Devillers 225 Kronen zur Reise, zahlte die eingekauften Sachen, und reisete um 4 Uhr von Lüttich ab. — Man sagte mir, daß heute 1,200 emigrirte Franzosen nach Lüttich kommen; ohnehin wimmeln alle Gassen und Häuser von ihnen; manche sehen elend aus; sie verkaufen aus Noth oft ihre Pferde um ein paar Kronen; ja einer verkaufte Uhr und Pferd um 2 Luisdor. — Auf der Strasse war ich in Sorgen — doch gieng es bis Battis glücklich ab.

Den 24. 8ber Abends 11 Uhr kamen wir in Eöln an; da hörten wir das Lamentiren wegen des Einfalles der Franzosen; alles war ausgewandert — die Domherrn, die Adlichen; den Schatz der Domkirche hatte man geflüchtet — man bekam auf der Post keine Pferde — die Franzosen waren in's Mainzische eingefallen 40,000 Mann stark; über Koblenz war demnach die Passage gefährlich. — Ich wollte schon zurück nach Champelon, und dort abwarten, bis es ruhiger würde, als ein k. k. Courier, mit dem ich zu Achen auf der Post bekannt wurde, dieses widerrieth, und mir antrug, mit ihm zu reisen. Ich fuhr ihm also bis Eöln nach, wo man uns rieth, über Düsseldorf nach Cassel zu reisen. Durch vieles Dringen verschafte uns der Postmeister 4 Pferde, wir mußten aber für die Station 3 Kronen zahlen. Wir reiseten also in der Nacht Düsseldorf zu über Dormagen. Und von Düsseldorf auf Duisburg, Hirten, Lühnen, Ham, Hultrop, Pippstadt, Paderborn, Lichtenau, Ostendorf, Westüffel nach Cassel, von da auf Helsen, Bischofshausen, Linderbach, Eisenach — und das gieng fort Tag und Nacht, im schlechtesten Weg, oft sehr langsam mit 4 Pferden, obschon ich nur 3 bezahlen durfte. In Eisenach kamen wir den 28ten 8ber um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an, wo wir uns nach dem Essen zur nöthigen Ruhe begaben.

Die beträchtlicheren Städte, durch die wir gefahren sind, waren: Düsseldorf, Duisburg, Paderborn, Cassel, Eisenach. Hier tragen die Frauenspersonen Mäntel oder Saloppe mit Borden oder geblumte blaue Mäntel.

Ferners gieng die Reise über Gotha, Smalkaden, wo Stahl- und Eisenfabriken sind; Hildburgshausen, Coburg, Bamberg, Erlangen, wo ich den letzten 8ber eintraff.

Ich besuchte sogleich Herrn Esper, der mir seine schönen Sammlungen zeigte. Den 1ten Nov. hörte ich in der katholischen Kirche Messe und Predigt, die ein Franziskaner hielt. Dann führte mich Hr. Esper in den Hof- und in den botanischen Garten, wo ich eingelegte ausländische Pflanzen einhandelte, das 100 zu 4 fl. — Dann giengen wir zum Hrn. Präsidenten Schreiber, dem ich einen Ring mit Muschel- marmor und den 1ten Theil meiner Alpenreise verehrte, er war sehr höflich und bath sich aus, ihn noch nachmittags zu besuchen. Er wies mir die Zeichnungen der Pflanzen zu seinem Werke, welches er herausgeben wird. — Hr. Esper führte mich auch zu Hrn. Hofrath und Chyrurg Rudolph, der eine grosse und schöne Insektensammlung besitzt, vorzüglich Surinamische und Amboinische, die sehr gut erhalten sind. Hr. Esper hält in seiner Sammlung das meiste in Glashäusern eingeschlossen, so daß man also die Exemplare von allen Seiten sehen kann, und so bleiben selbe unverfehrt. Dann giengen wir wieder zum Herrn Präsidenten, der mir sein grosses Herbarium wies; es formirt eine Bibliothek in Folio-Bänden. Den übrigen Abend brachte ich in Gesellschaft des Hrn. Esper angenehm zu. Ich verehrte ihm einen ziemlichen Vorrath vom Muschel- marmor: 2 Ringe, 2 Duzend Knöpfe etc. Er gab mir ausländische Papiel. und Insekten, Vögel, Conchilien, Meerkrebs etc.

Den 2ten Nov. Abends um 4 Uhr reisete ich nach Nürnberg. Da besuchte ich Herrn Gütle, Mechanikus; fand aber nur — theure Nürnbergerarbeit bey ihm. Ich kaufte nur ein Gypsstück von ihm. — Dann gieng ich zum Herrn Bischof, Mechanikus, der, wie jener einen Spiegel, und elektr. Apparat zum spielen hat. Er macht auch mikroskopische Linsen. — Darnach besuchte ich die zwey Panzer, Vater und Sohn; der Alte arbeitet in der Alterthumskunde; der Junge in der Naturkunde; er übersetzte das Linne'sche System der Pflanzen, und gibt eine Fauna der Insekten heraus, wovon er mir den 1ten Theil schenkte. Er hat auch einen ziemlich grossen elektr. Apparat mit einer grossen Cylindermaschine, und eine Insektensammlung, nach Fabricius geordnet. Ich verehrte ihm die Alpenflora, wie ich auch Herrn Esper gethan habe.

Von Nürnberg reiste ich den 2ten Nov. Nachmittags ab, und kam den 3ten Morgens 6 Uhr in München an.

Bayern ist ein schönes, fruchtbares Land, vorzüglich wird der Getreidebau hier stark und gut betrieben. Man trinkt in diesem Lande, und wohl auch im Salzburgischen das beste Bier. — München ist eine schöne, in einer reizenden Gegend gebaute Stadt. 1 $\frac{1}{2}$ Stunden davon ist die schöne Sommerresidenz des Churfürsten Nymphenburg, doch nicht so prächtig eingerichtet wie die Residenz in Stuttgart, im Haag und Busch. Um so viel schöner hingegen ist der Garten, vorzüglich die so vielen bleynernen und vergoldeten Vasen und Figuren, und die Statuen von Stein; dann die Pagodenburg, die Eremitage, das Baad und das schönste und niedlich eingerichtete Amalienburg; ein Spiegelsaal mit versilberten Verzierungen; dann ein Cabinet orangengelb und Silber — sind ausnehmend schön. — Das herrlichste und angenehmste im Garten sind die vielen Canäle und springenden Wasser, es sind 360 große Springbrünne. Unweit dieses Gartens ist der Thiergarten, wo über 100 weisse Hirsche, nebst vielen Dam- und anderen Hirschen; daran stossen die Fasangärten etc.

Am 5ten Nov. kam ich in Salzburg an, welches eine schöne, grosse, in einer angenehmen Gegend gelegene Stadt ist. Vorzüglich merkwürdig sind der Dom, die Residenz des Erzbischofes, das neue Thor durch den Mönchsberg, welches ein prächtiges und colossalisches Werk des verstorbenen Erzbischofes Sigmund von Schrattenbach ist. Er ließ den Berg zur Bequemlichkeit der Reisenden durchbrechen. Borne steht sein Portrait in weissen Stein mit der Unterschrift: Te Saxa loquuntur. Auf der entgegengesetzten Seite steht die Statue des hl. Sigismunds in Riesengröße ob dem Thore, die Arbeit ist von Hagenauer. — Der Schatz der Domkirche ist sehenswerth und kostbar; die Monstranze, das Ciborium und ein Kelch von Gold sind mit Diamanten und Brillanten ganz bedeckt, diese 3 Stücke sollen über 160,000 fl. gekostet haben. Noch sind merkwürdig ein Pastoral vom hl. Rupert, eine Kasel, Inful, Stolle, die sehr ärmlich sind. Die grossen silbernen Leuchter mit dem Kreuze sind ausnehmend schön. Von Paramenten ist eine grosse Menge da. —

Vom Stifte St. Peter gehet man auf den Mönchsberg, wo ein angenehmer Spaziergang, und ein den Benedictinern gehöriges Gebäude ist, von dem aus man die Stadt und ganze Gegend übersieht. — Der

Hofstall ist schön, so die Sommer- und Winterreiterschule, der grosse Brunn vor dem Dom, die Statue der unbefleckten Empfängniß von Hagenauer, Sommerresidenz Mirabel, die Pferdeschwemme sind sehenswerth; so auch der Freythof zu St. Sebastian, wo das Grabmahl des Dr. Theophrastus nebst vielen anderen, sehr prächtig ist, dann jene zu St. Peter. 1 $\frac{1}{2}$ Stunde außer der Stadt ist Nigen, ein Sommerschloß des Grafen Hieronimus Lobron, in einer angenehmen schönen Gegend, wo die Natur einen englischen Garten angelegt hatte, so daß die Kunst nur wenig nachhelfen durfte. Da sind die schönsten Spaziergänge; vorzüglich schön ist die Einsiedelei, die Wasserfaskade, der natürliche Durchgang durch den Felsen, über den das Wasser sanft herab fließt, und auf welchen man die herrlichsten Ausichten genießt.

Heute den 8ten Nov. besah ich die Silberkammer bey Hofe; es sind da 2 Service, einer auf 100, einer auf 40 Personen, und herrlich gearbeitet. Auf den Töpfen sind verschiedene Früchte mit Blättern, Krebse, Austern etc. schön gearbeitet; die Natur ist zum Erstaunen kopirt; auch sah ich grosse Lavoire, Kaffe-, und Theeservice, einige aus England, Bestecke von Gold. — Das Silber ist schön gravirt, so glänzend, als ob Blumengehänge und Festons mit Brillanten eingelegt wären. Ich sah noch keine so schöne Arbeit. — Mittags speiste ich bey Hof. Nachmittags ließ mich der Fürst nach Leopoldskron führen, Herr Rainer und Ramstel fuhren mit; welcher letztere hier einen botanischen Garten hat. In diesem Firmian'schen Gebäude ist eine schöne Bildergallerie. Ein sehr schönes Stük darin ist das von Guido Reni, wo Christus dem Petrus die Schlüssel übergibt; dann ist vorzüglich schön die Gallerie der berühmtesten Mahler, die sich meistens selbst abgebildet haben. Da ist auch eine Vögelsammlung, die nicht unbedeutend ist, ein Strauß und Colibri sind da. Ferners sind hier viele Büsten und Köpfe von Gyps und Stein, die meisten von Hagenauer; dann einige Kabinete mit Zeichnungen und Portraits von der Hand des Grafen Firmian, der, wenn er ein besonderes Gesicht sah, es sogleich faßte, und zeichnete, und gemeinlich sehr gut traff. —

Ich besah auch die Hofbibliothek; in der Naturgeschichte ist sie arm; sonst gibt es viele seltene Bücher hier — unter anderen ein schönes Bibelmanuskript. Dann sah ich die Naturaliensammlung der Baroneß Kürsinger, die schöne, vorzüglich einheimische Stükle besitzt,

und manche von Harz. Vorzüglich schön sind im Kleinen alle Prozesse und Proben von Messing, von geschmolzenen und amalgamirtem Golde etc. —

Den 9ten Nov. besah ich nochmals den Dom, da die Domherren im Chor waren. Darauf besah ich bey Hrn. Ramstl seine in 7,000 Schächtelchen befindliche Saamensammlung und Mineralien, Conchilien und das kleine Herbarium. — Mittags speiste ich mit dem Fürsten und dem Fürsten von Lavant und Grafen Strasoldo zu St. Peter, und besah da das Naturalienkabinet. — Nachmittag fuhr ich nach Hellabrunn.

Da ist vorzüglich merkwürdig das steinerne Theater, ein herrliches Werk der Natur; dann die vielen Wasserkünste im Garten, in verschiedenen Grotten und Gängen; vorzüglich wo das Wasser die Krone hebt; dann wo der Platzregen in der Grotte fällt; der Hirsch; die Orgel, der Vögelgesang; die Künste und Handwerker, alle in Bewegung nach ihrer Beschäftigung durch den Wassertrieb. — Es sind auch da Biber, türkische Renteln und Gänse, viele Damhirsche und Steinhöcke. — Abends war Musik bey dem Fürsten, die Michael Hayden dirigitte; es wurden verschiedene Graduale, das Lauda Sion etc. von seiner Komposition ausgeführt; die Singstimmen waren gut besetzt. Es sind da 16 Chorknaben, violettblau gekleidet.

Den 10ten November fuhr ich um $\frac{1}{2}$ Uhr von Salzburg weg. Hr. Hofkaplan Rainer begleitete mich bis Hallein, so auch der Hofmeister vom Grafen Strasoldo; wir nahmen von Salzburg die Erlaubniß mit, in den Salzberg einzufahren. Als wir nach Hallein kamen, schickten wir in das Pflughaus; es kam sogleich Herr Helmreich und ein Kanzelist, den uns Herr Helmreich zur Begleitung auf den Berg mitgab. Wir bestiegen den Berg in beynahe einer Stunde; oben ist eine Kirche, die Augustiner sind als Missionare da; Hr. Rainer las Messe, während dem der Bergmeister und die Bergknappen bereitet standen, uns in den Berg zu führen. Wir legten im Wirthshause die gewöhnlichen weißen Bergkleider an, und Bergleder, dann ein rundes schwarzes Häubchen, und bekamen jeder einen ledernen Handschuh. Beym Einfahren saßen wir auf einem langen Wurfwagen, und wurden einige 100 Klafter von 2 Knappen geführt; dann kam es 3mahl zum Abfahren; man sitzt auf glatte runde Bäume, faßt mit der rechten Hand das Seil, und gleiticht so ziemlich geschwind

hinunter, daß es warm am $\text{H} - -$ wird. Die 2te Fahrt ist sehr gäh, bei 49 Graden. — Im Berg sieht man verschiedene Salzkammern, deren etlich 30 sind, in diese wird Wasser eingelassen, damit es sich imprägnire; dann wird es durch Röhren bis nach Hallein in die Salzpfaunen geleitet. — Eine solche Salzkammer ist uns beleuchtet worden, was einen herrlichen Anblick gewährte. Es gibt hier eine Salzkammer, die so groß ist, als der Platz am Dom zu Salzburg, und über 500,000 Cymer Wasser faßt; jene, welche wir beleuchtet sahen, faßt 200,000 Cymer. — Die Ausfahrt ist sehr gelegen, man sitzt, wie bey der Einfahrt, auf einem Wurstwagen, der vorne eine Laterne hat; ein Knapp läuft voraus, und zieht den Karren, und einer schiebt nach; man kommt in einer Viertelstunde heraus, wo man sonst $\frac{3}{4}$ Stunden brauchte. Einige 100 Klafter fährt man durch lauter Marmor, der hier sehr schön bricht. Dieser heißt der Dietrichstollen, weil der Erzbischof Dietrich ihn so durch Marmor bauen ließ. Etliche 100 Klafter, ehe man heraus kommt, erblickt man das Tageslicht, wie einen Stern, welches ungemein schön sich zeigt, und immer größer wird, bis man hinaus kommt. Vor der Gruben waren schon unsere Kleider, die wir wieder anzogen, und in einer Viertelstunde waren wir in Hallein. — Da besahen wir den Holzrechen auf der Salza, wo das herabgeschwemmte Holz aufgefangen wird. Der Rechen ist kostbar und sehenswerth; ich sah noch nie so eine Menge Holz, wie hier, beyammen; mehr als 40,000 Klafter werden jährlich bey den Salzpfaunen verheizt. Wir besahen dann die Sägemühlen, wo die Böden zu den Salzfüßern geschnitten werden, und gleich rund aus der Säge kommen. Noch besahen wir eine Salzpfaune, und einen Ofen, wo die Salzstücke getrocknet werden. — Hier ist auch eine kleine Nadel-fabrik, die wir besahen. Dann besuchten wir Hrn. von Helmreich und besahen seine ordentlich eingerichtete Mineraliensammlung, die an Steinarten, Marmor und auch Petrefakten ziemlich reich ist. —

Um 3 Uhr beurlaubten wir uns, und schieden aus einander; ich nach Golling. — Herr Rainer und die zwey andern Herrn giengen nach Salzburg zurück, nachdem wir miteinander noch zu Mittag gespeiset hatten. Ich fuhr noch diesen Nachmittag bis Werfen, wo ich um $\frac{1}{2}9$ Uhr eintraf. — Von da reiste ich am andern Tage weiter nach Hause. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Sigismund's v. Hohenwart etc. etc. Reisejournal über die nach Holland unternommene Reise im Jahre 1792. 46-57](#)